

- (5) F. MACHATSCHKI: Spezielle Mineralogie auf geochemischer Grundlage. - Wien 1953, 1 - 378.
- (6) H. MEIXNER: Bericht über Dravit und Margarodit aus "Kärnten".- Car. II, 129., 1939, 69 - 74.
- (7) H. MEIXNER: Fluoreszenzanalytische, optische und chemische Beobachtungen an Uranmineralen. - Chemie der Erde, 12., 1940, 433 - 450.
- (8) H. MEIXNER: Zur erzmikroskopischen Unterscheidung der Tantalit-Tapiolit-Phasen, unter besonderer Berücksichtigung eines neuen Vorkommens im Pegmatit von Spittal an der Drau, Kärnten. - Mh. d. N.Jb. f. Min., 1951, 204 - 218.
- (9) H. MEIXNER: Neue Mineralfunde in den österreichischen Ostalpen XII. - Car. II, 142., 1952, 27 - 46.
- (10) H. MEIXNER: Die Minerale Kärntens I. - 21. Sonderheft der Carinthia II, Klagenfurt 1957, 1 - 147.
- (11) C. PALACHE - H. BERMAN - C. FRONDEL : DANA's System of Mineralogy, 7. Aufl., 1., 1946.

Unsere Mineralsammler berichten:

=====

Meine Mineraliensammlung.

Von Franz LAMMER, Leoben - Seegraben ¹⁾.

Mit besonderem Interesse habe ich auch die Biographien von Sammlern und Sammlungen im Karinthin gelesen. Ich möchte glauben, daß hierbei ein mehrfacher Zweck erreicht wird: Für den Leser, da er eine Vergleichsmöglichkeit zu seiner eigenen Tätigkeit erhält, durch Gedanken angeregt wird oder überhaupt Vorbilder gewinnt; für den Publizisten, da er durch unsere Zeitschrift die Möglichkeit hat, sich einer größeren Sammelgemeinschaft vorzustellen (sofern er nicht ohnehin schon bekannt ist!). Schließlich ist es doch von vielseitigem Nutzen, wenn sich die Sammler untereinander kennen lernen. Ergibt sich daraus doch manch nützliche Verbindung, die uns in den gemeinsamen Bestrebungen voranbringt.

Wenn ich meine Vorstellung mit der Person beginne, so erscheinen mir daran zwei Dinge erwähnenswert: 1. Daß ich hauptberuflich (Postmeister) bergbaulich unvorbelastet bin. 2. Daß die Jahresringe meines Lebens und meiner Sammeltätigkeit ziemlich weit voneinander liegen; zwei Umstände also, die einer Mineraliensammlung nicht gerade förderlich sind. Irgendwie aber war der Keim zu dieser Liebe doch schon zu Gymnasiumszeiten gelegt. Damals schlug er sich in einer Kiste mineralogischem Krimskrams nieder. Doch ich stand damit allein, ohne mitreißender Umgebung, systematischer Anleitung und in einer Zeit voll einschneidender Lebensentscheidungen, die mit Krieg und

¹⁾ Postamtsverwalter Franz LAMMER, Leoben - Seegraben.

Gefangenschaft abschloß. In der Nachkriegszeit besuchte ich eine Landwirtschaftsschule, auf welcher die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und die Botanik mein besonderes Interesse erweckten. Sie sollte dann auch in den weiteren Jahren mein Steckenpferd bleiben. Schließlich dachte ich daran, sie durch die Paläobotanik zu erweitern. Um Belegmaterial zu gewinnen, führte mich dann mein Weg auch zur Bergdirektion nach Seegraben und hier war Herr Dipl. Ing. TAUSCH Bergdirektor. Der Erfolg war eine Einladung zu einem durch seine Initiative und dem Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Ing. O.M. FRIEDRICH geschaffenen Sammlerabend an der Montanistischen Hochschule in Leoben. Es waren viele dieser Abende, die ich mit viel Freude besuchte, die ich aber doch nur als eine Erweiterung meiner Naturkenntnisse betrachtete, ohne selbst sammlerisch tätig zu werden. Bis dann an jenem Tag, da mir eine Ingenieurfamilie berichtete, daß zu Hause am Dachboden schon durch Jahrzehnte eine alte Sammlung schlummere. Und sie warte nur auf die Abholung. Als ich dann die Stufen aus der "K. u. K. Tagespost" Jahrgang 1910 wickelte, da sprang der Funke über, der mich nun seit vier Jahren erfaßt hat. Und seither bemühe ich mich nach Kräften, ein ständiger Mehrerer meines Reiches zu sein.

Von dieser Sammlung sind heute nur mehr zwei Stufen übrig geblieben, aber ihnen gilt meine besondere Liebe. Nicht, daß es ihr prächtiges Äußeres wäre, ich denke dabei mehr an die Freude, die sie in mir entfacht haben und das läßt mich ihnen sehr dankbar sein.

Die Sammelabende schufen nicht nur Kenntnisse, sie ergaben auch Gefährten für Sammelexkursionen, vermittelten Fundplätze und hier wurde auch manches Bergerleben vorgeplant. Die mitgebrachten Stufen erzählen dann davon und dies läßt sie mir wertvoller erscheinen als ein ertauschtes oder beim Händler erworbenes Stück. Wer aber bringt die Bescheidenheit auf, eine Nur-Selbst-Sammlung besitzen zu wollen? Ich muß auch noch ein Zweites gestehen: Ich sehe heute mein Sammelziel noch nicht klar genug: Sollen es möglichst viele Mineralarten sein, die meine Sammlung umfaßt, indem ich Konzessionen auch an das Äußere mache? Oder soll ich mich mehr vom Ästhetischen leiten lassen? Oder werde ich zu einer anderen Beschränkung kommen? Ich denke, ich überlasse die Antwort der Zeit.

Von wesentlicher Bedeutung war dann die Bekanntschaft mit der Witwe des allzufrüh verstorbenen Bergaufsehers SCHNEEBERGER anlässlich einer Sammelfahrt nach Oberdorf. Diese Sammlung erschien mir dort als der Inbegriff des Erreichbaren. Hier nun ergab sich das glückliche Zusammentreffen, daß sich Frau SCHNEEBERGER ebenso sehr ein Alpinum vor ihrem Hause wünschte als ich die Stufen der verwaisten Sammlung. So wanderten Pflanzen nach Oberdorf und Mineralien nach Leoben. Als dann schließlich das Joanneum in Graz den einen Teil der Sammlung erwarb, übernahm ich den Rest und zugleich auch den Mineralienschrank und einige Lehrbücher.

Damit waren nun wieder zwei wichtige Probleme gelöst: Die Unterbringung der Sammlung, die nun in einem vierteiligen Schrank für einige Jahre gesichert erscheint und die Aneignung eines soliden Wissens. Dieses gilt es nun noch sehr zu erweitern und zu vertiefen. Auf diesem Wege fühle ich mich besonders Herrn Prof. Dr. FRIEDRICH und den Herren Assistenten der Lehrkanzel für Mineralogie zum Dank verpflichtet, deren äußerst förderndes Entgegenkommen mir Ansporn und Hilfe zugleich sind. Zu meiner besonderen Freude genehmigte auch meine vorgesetzte Dienstbehörde im Vorjahr den

Besuch der mineralogischen Vorlesungen an der Montanistischen Hochschule.

Inzwischen habe ich auch selbst viele Fundstellen - und wie es die Stufen beweisen - mit gutem Glück aufgesucht. Von Leoben ausgehend waren dies der Brandberg, Gulsen, Oberdorf, Oberzeiring, Krieglach/Fressnitzgraben, Kaswassergraben, Raidlgraben, Höllgraben, Habachtal und das Untersulzbachtal.

Um mir auch seltenere Minerale zu beschaffen, ging ich von der Erwägung aus, daß es an allen Fundpunkten der Welt auch immer ein Postamt in der Nähe gibt. Der dortige Postmeister ist also mein Amtskollege, den ich um seine wohlwollende Vermittlung ersuche. Das Problem ist im wesentlichen ein Sprachproblem und natürlich auch nicht frei von Fehlschlägen. Andererseits habe ich dabei auch liebenswürdigste Freundschaften geschlossen. So mit Outokumpu/Finnland (und einigen hübschen Uwarowiten), mit Belg. Kongo (Dioptas, Sphärocobaltin), Almaden/Spanien, Oranje, Griechenland, Canada.

Und die Sammlung selbst: Sie besteht nun aus rund 1.000 Stufen, wobei ich die österr. Magnesit-, Eisen-, Pb-Zn-Vorkommen lagerstättenmäßig sammle. Die Hauptsammlung ist nach KLOCKMANN/RAMDOHR systematisch geordnet. Die Stufen sind zum Teil (Rest folgt nach) in niederen schwarzen Schächtelchen verschiedener (aber ähnlicher) Größe (System Dir. TAUSCH), untergebracht, dazu eine Etikette mit Name, Fundort, Erwerbung. Auch die chem. Zusammensetzung werde ich noch nachtragen. Dem Format mache ich Konzessionen nach unten und oben, wenn es durch eine Besonderheit gerechtfertigt erscheint. Ganz allgemein glaube ich, wird man etwa die Größen um 8 x 10 cm als sympathischstem Kompromiss zwischen gedrängter Anschaulichkeit, Gewicht und Umfang betrachten dürfen.

Der nächste Winter wird dann auch eine Katalogisierung und weitere Siebung bringen. Nun aber, da der Frühling naht, werden Hämmer und Meißel geschärft und wir hoffen alle auf viel Bergseggen in unseren Schränken!

Mineraliensuche in den Ostalpen und wie ich dazu kam.

Von Sepp STROBL, Innsbruck ¹⁾.

Im äußeren Westen Österreichs liegt der Bregenzerwald, leider ein Gebiet, welches dem Mineralsammler nur wenig bieten kann. Aber dennoch erhielt ich gerade hier im Alter von 10 Jahren die ersten Impulse zum Suchen und Sammeln und das verhielt sich folgendermaßen:

Jedes Jahr im Sommer verbrachte ein Verwandter aus Wien bei uns zuhause seinen Urlaub und verstand es ausgezeichnet bei uns Jungen größte Begeisterung für alles Interessante, Schöne und Geheimnisvolle der Natur zu wecken. So wurde er für uns der beste und liebste Lehrer, den wir uns wünschen konnten. Oft machten wir ausgedehnte Streifzüge und da entdeckte ich auch meine ersten Kristalle; wie sich gleich herausstellte, war es Kalzit. Die Freude darüber war natürlich groß. An Ort und Stelle erhielten wir gleich praktische Belehrung über Entstehen und Wesen dieser Kristalle. Seit jenem Tage ließen mich diese eigenartig schönen, exakten und

¹⁾ Sepp STROBL, Innsbruck, Hallerstraße 15